



Kunststoffverarbeitung

Juli 2020

BranchenBericht

UNICREDIT
BANK AUSTRIA
ECONOMICS &
MARKET ANALYSIS
AUSTRIA

Branchenberichte – Rückblick

- Juni 2020: Chemie- und Pharmaindustrie
- Jänner 2020: Reisebüros und Reiseveranstalter
- Dezember 2019: Tourismus
- Oktober 2019: Großhandel

Branchenberichte – Vorschau

- September 2020: Metallsektor

Branchenüberblick

- Juni 2019: Tourismus 1HJ 2019
- Mai 2019: Branchenüberblick Frühjahr 2019

Autor: Günter Wolf

Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:
UniCredit Bank Austria AG
Economics & Market Analysis Austria
Rothschildplatz 1
1020 Wien
Telefon +43 (0)50505-41954
Fax +43 (0)50505-41050
E-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Juli 2020

Zusammenfassung

■ Struktur: 570 Unternehmen, 30.500 Beschäftigte, 7,8 Mrd. € Umsatz

Die Kunststoffverarbeiter sind im Vergleich zu ihren wichtigsten Lieferanten aus der Kunststoffherzeugung und zu vielen ihrer Kunden, beispielsweise aus der Lebensmittelindustrie oder der Fahrzeugherzeugung, klein strukturiert. Die KMU-dominierte Struktur kann den Preissetzungsspielraum der Branche behindern. (Seite 4)

Den Preisdruck können die Kunststoffverarbeiter nur zum Teil mit Produktivitätsgewinnen auffangen; die Erträge der Branche sind bis 2016 gesunken und haben sich erst in den letzten zwei Jahren wieder leicht erholt. (Seite 5)

Rund 40 % der Rohkunststoffe werden in Europa zu Verpackungsmaterialien verarbeitet. Für Nachfragezuwächse sorgen vor allem die Lebensmittelindustrie und hier der Trend zu Convenienceprodukten ebenso wie die hohen Hygieneigenschaften des Materials. Die umweltpolitischen Bemühungen Verpackungsabfälle zu vermeiden, bremsen das Verbrauchswachstum.

Ein Fünftel der Rohkunststoffmenge wird zu baunahen Produkten verarbeitet. In Österreich hat die Nachfrage nach Kunststoffwaren von Seiten der Bauwirtschaft in den letzten Jahren an Schwung gewonnen, angetrieben von den Zuwächsen im Hochbau. Vor allem der hohe Bedarf an neuem Wohnraum sorgt nicht nur 2020, sondern auch in den nächsten Jahren für eine relativ gute Baukonjunktur, wovon die Kunststoffverarbeiter profitieren. (Seite 6)

Der Anteil von Kunststoffen in Fahrzeugen wird mit dem Ziel Treibstoff- und CO₂-Emissionen zu reduzieren, noch steigen. Allerdings steht die Branche vor erheblichen Restrukturierungen, worunter auch die Kunststoffnachfrage leidet. Zudem können die Hersteller von Kunststoffprodukten von der Elektro- und Elektronikindustrie in Europa keine nennenswerten Wachstumsimpulse erwarten. (Seite 7)

■ Konjunktur: 2019 stagnieren Produktion und Umsatz, 2020 droht ein Rekordminus

Österreichs Kunststoffverarbeitung hat ihren langfristigen Wachstumsvorsprung gegenüber der EU-Branche in den letzten Jahren vor allem aufgrund der schwachen Entwicklung der Inlandsumsätze verloren. Erst 2019 konnte mit einem Umsatzplus im Inland der rückläufige Auslandsabsatz zumindest ausgeglichen werden.

Trotzdem sich die Branchenkonjunktur im zweiten Halbjahr 2020 wieder etwas beleben wird, ist zumindest vor 2021 kein nachhaltiger Aufschwung der Kunststoffverarbeitung in Sicht. Aktuell wird im Euroraum, dem Ziel von 60 % der Kunststoffwarenexporte aus Österreich, ein Rückgang der Wirtschaftsleistung 2020 von 11 % erwartet. Damit ist ein Produktionsminus in der Kunststoffverarbeitung von 10 bis 15 % nicht auszuschließen. (Seite 8f)

■ Perspektiven: Stabil, aber nur zum Teil konkurrenzstark

Die Außenhandelsbilanz mit Kunststoffwaren aus Österreich hat sich in den letzten Jahren nicht mehr verbessert. 2019 ist der Exportüberschuss erstmals seit Mitte der 2000er Jahre wieder unter 400 Mio. € gesunken. Der Importdruck ist sowohl bei technischen Kunststoffwaren als auch bei Kunststoffverpackungen gestiegen. Zugleich verbesserte sich aber das Außenhandlungsergebnis mit Büroartikel und sonstigen konsumnahen Kunststoffprodukten. Hier ist es den heimischen Produzenten gelungen, sich in qualitativ hochwertigen Nischen zu etablieren und ihre Marktposition zu verbessern.

Österreichs Kunststoffverarbeiter werden auf der Grundlage ihrer Wettbewerbsstärke konjunkturschwache Jahre wirtschaftlich relativ unbeschadet überstehen. Sie können aber mit Ausnahme in Nischenbereichen über einen längeren Zeitraum keine hohen Nachfragezuwächse erwarten, da sie überwiegend in gesättigte Märkte liefern und nicht zuletzt die wachsende Bedeutung nachhaltiger, umweltschonender Materialien die Kunststoffnachfrage dämpft. (Seite 10f)

1. Struktur

NACE 22, 20	Kunststoffverarbeitung		z. Vgl. Chemie	
	2019	2008-19 Veränd.	2019	2008-19 Veränd.
Unternehmen ¹	570	-5%	380	13%
Unselbst. Beschäftigte	30.500	9%	18.500	8%
Umsatz, in Mio. €	7.800	12%	15.400	3%

¹ Daten 2018

Q.: Statistik Austria, Dachverband d. österreichischen Sozialversicherungen; UniCredit Research

Zur „Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren“, kurz Kunststoffverarbeitung, zählen

- ▶ die Herstellung von Kunststoffwaren (NACE 22.1); das sind rund 530 Unternehmen, die aus Primärkunststoffen Halbzeuge, wie Rohre, Platten, Folien oder Profile, und Fertigwaren, wie Verpackungsmaterial, Fensterrahmen und Fahrzeugbestandteile, fertigen. Sie tragen 93 % zum Branchenumsatz bei, und
- ▶ die Herstellung von Kautschukwaren (NACE 22.2), 40 Unternehmen, die vor allem Dichtungen und Hygieneartikel erzeugen.

Die Nachfrage nach Kunststoffwaren ist breit gestreut und auf viele Nischen verteilt. Kunststoffprodukte werden praktisch in allen Investitionsgüter- wie Konsumgüterbranchen verwendet, in Form von Verpackungsmaterialien, für technische Anwendungen genauso wie für Spielzeuge und Küchenartikel. Die wichtigsten Abnehmer von Gummi- und Kunststoffwaren als Vorprodukte sind die Bauwirtschaft, die Lebensmittelverarbeitung, der Maschinenbau, das Gesundheitswesen und der Fahrzeugbau. In Summe wird rund die Hälfte aller in Österreich verbrauchten Kunststoffprodukte weiter verarbeitet, 11 % werden direkt von Privathaushalten verkonsumiert, 4 % als Investitionsgüter verwendet und der Rest exportiert.

Aufgrund der spezifischen Nachfrage- und Produktionsbedingungen können viele Kunststoffprodukte in Kleinserien oder in Einzelanfertigungen effizient erzeugt werden, was wiederum kleineren Unternehmen ausreichend Geschäftsmöglichkeiten bietet. Im Durchschnitt beschäftigt ein kunststoffverarbeitender Betrieb 56 Mitarbeiter, etwas mehr als ein Chemiebetrieb, erzielt allerdings nur knapp 14 Mio. € Umsatz (ein Chemiebetrieb über 41 Mio. €). Damit erklärt sich auch der relativ hohe Anteil der Personalaufwendungen am Umsatz von 23 % (Chemie rd. 9 %). Auf die kunststoffverarbeitenden Großunternehmen mit über 50 Mio. € Umsatz entfallen nur 64 % vom Gesamtumsatz der Branche (in der Chemie 89 %).

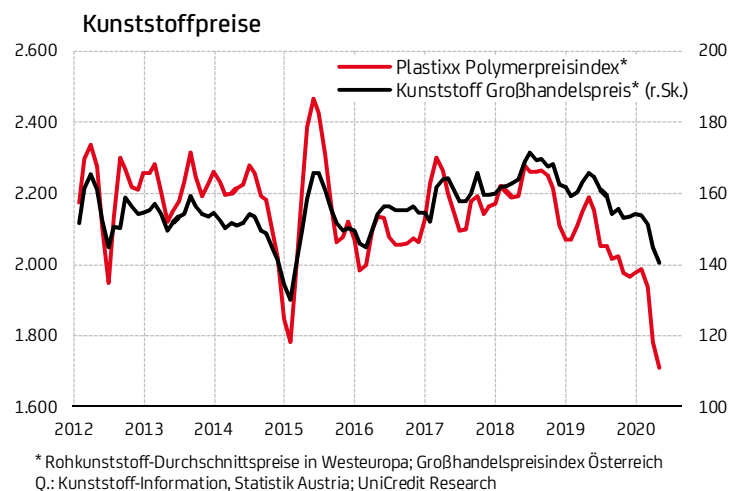
Strukturelle Unterschiede zwischen Herstellern und Verarbeitern erhöhen den Preisdruck

In Österreich stehen den 570 kunststoffverarbeitenden Betrieben laut Strukturhebung 18 Rohkunststoffherzeuger gegenüber, mit durchschnittlich über 400 Mio. € Umsatz (wobei ein Großteil des Spartenumsatz auf den Marktführer Borealis entfällt). Sehr oft sind die Kunststoffverarbeiter auch auf Kundenseite mit wesentlich größeren Unternehmen in stark konzentrierten Branchen konfrontiert, beispielsweise dem Lebensmittelhandel oder der Fahrzeugherzeugung.

Die KMU-dominierte Struktur kann den Preissetzungsspielraum der Branche behindern. Einen Hinweis gibt der Vergleich der Entwicklung der Großhandelspreise für Rohkunststoffe, die von 2011 bis 2018 um durchschnittlich 1,8 % im Jahr zugelegt haben, mit dem Wachstum der Erzeugerpreise der Kunststoffverarbeiter von 0,3 % im selben Zeitraum. Auch der Preisverfall bei Kunststoffen seit Mitte 2019 wird der Branche wirtschaftlich wenig nützen, da die Preisentwicklung den Beginn der Krise markiert und die Branche Nachfrageausfälle verbuchen muss.

Der Preisdruck aus den eigenen Reihen dürfte sich zumindest bei den gewerblichen Kunststoffwarenherstellern in den letzten Jahren gelockert haben. Wie die Ergebnisse der KMU-

Konjunkturbefragungen zeigen, ist der Anteil der Kunststoffverarbeiter, die sich durch die Preiskonkurrenz in ihrer Geschäftstätigkeit beeinträchtigt sehen, seit 2015 von 72 %, ein Rekordwert in den vergangenen zehn Jahren, bis Anfang 2020 auf 51 % gesunken (Q.: KMU Forschung Austria).



Zusätzlich zu den Rohstoffkosten sind die Personalkosten relativ rasch gestiegen, seit 2011 im Durchschnitt um 4,3 % pro Jahr. In Summe dürften die Kunststoffverarbeiter ihre Kostensteigerungen nur zum Teil mit Produktivitätsgewinnen ausgeglichen haben und mussten Ertrags-einbußen verbuchen. Der Rückgang der Cash-Flow-Quote von 9,5 % 2011 auf 8,4 % 2016 lässt zumindest vermuten, dass die Erträge unter Druck geraten sind. Erst 2017 und 2018 hat sich die Kennzahl wieder über 9 % verbessert (Q.: WIFO).

Ad. Kunststoffproduktion

In Österreich werden pro Jahr 1,1 Mio. t Polymere (Duroplaste und Thermoplaste) zu Kunststoffprodukten verarbeitet beziehungsweise für Nicht-Kunststoffanwendungen, wie die Herstellung von Fasern, Lacken oder Klebstoffen, gebraucht. Der Verbrauch an Rohkunststoffen ist seit 2005 um durchschnittlich 1,6 % im Jahr gestiegen und damit deutlich rascher als im europäischen Vergleich (+0,6 % p.a.; Q.: PlasticsEurope).

Europas größte Kunststoffverbrauchsländer sind Deutschland und Italien, wo rund 13 Mio. t respektive 7 Mio. t von insgesamt 51 Mio. t Rohkunststoffen verarbeitet werden. Europas größter Kunststoffproduzent ist die Borealis, die in Österreich am Standort Schwechat rund 1 Mio. t Polyolefine erzeugt, was in etwa dem gesamten Inlandsverbrauch entspricht. Im Verbund mit den Herstellern Borouge (Arabische Emirate) und Nova (Kanada, Arabische Emirate) rangiert die Borealis mit knapp 10 Mio. t Polymerproduktion unter den weltweiten Top-5 Herstellern, neben Sinopec (China), SABIC (Saudi Arabien), LyondellBasell (USA) und ExxonMobil (USA).

Im globalen Vergleich verlieren Europas Kunststoffproduzenten sukzessive an Bedeutung: ihr Anteil am weltweiten Produktionsvolumen hat sich von 24 % 2005 auf 17 % 2018 verringert (auf 62 von 359 Mio. t Primärkunststoffen; Q.: PlasticsEurope). Gleichzeitig haben sich die Importe von Primärkunststoffen verdoppelt, wobei vor allem China als Lieferland an Gewicht gewonnen hat; der Importanteil hat sich seit 2005 auf 8 % vervierfacht. China ist längst auch weltweit größtes Kunststoffherstellerland (mit einem globalen Produktionsanteil von 30 %).

Der Rückgang der Produktion von Vorprodukten der Kunststoffherzeugung in Westeuropa von rund 7 % 2019 ist ein Hinweis, dass die Nachfrage nach Kunststoffen im Vorjahr weiter abgekühlt ist (Daten stehen noch keine zur Verfügung; Q.: PetrochemicalsEurope). Zudem sind 2019 die Exporte von Rohkunststoffen aus der EU um 4 % gesunken.

Wichtige Kunststoffverbraucher

Verpackungsindustrie

In Europa werden rund 40 % der Rohkunststoffe zu Verpackungsmaterialien verarbeitet. Trotzdem die Nachfrage nach Kunststoffverpackungen aufgrund zunehmend strengerer umweltpolitischer Ziele, zumindest in Westeuropa an Schwung verliert, bleibt die Verpackungsindustrie der wichtigste Kunde der Kunststoffhersteller.

Ein zentraler Abnehmer von Kunststoffverpackungen und -materialien ist die Lebensmittel- und Getränkeindustrie. Die Nachfrage wird in dem Segment vom Trend zu Convenience-Produkten und kleineren Portionsgrößen ebenso angetrieben, wie vom geringen Gewicht der Kunststoffverpackungen, den relativ hohen Hygieneigenschaften des Materials und der verlängerten Haltbarkeit der damit verpackten Produkte. Allerdings ist die Umweltbilanz von Kunststoffverpackungen in dem Segment deutlich negativ, da die meisten Lebensmittelverpackungen nicht kreislauffähig und die Wiederverwendungs- und Recyclingquoten der Materialien relativ niedrig sind.

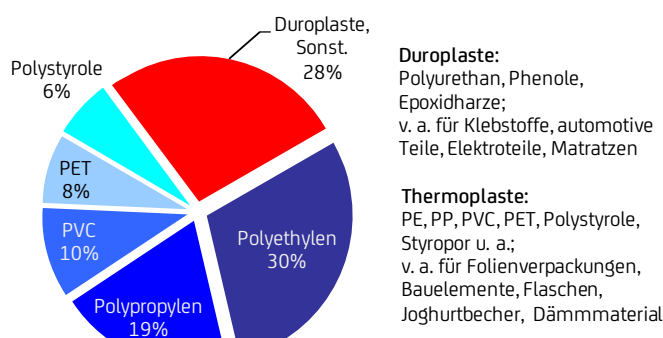
Der Verbrauch von Kunststoffverpackungen in der Lebensmittel- und Getränkeherzeugung dürfte sich in den letzten Jahren stabilisiert haben, wie die Entwicklung der Vormaterialausgaben der Branche vermuten lässt. Der Anteil von Kunststoffwaren am gesamten Input der Lebensmittelerzeugung hat von 2 % Mitte der 90er Jahre auf 4,2 % 2009 zugelegt und ist in den Folgejahren wieder auf rund 3 % gesunken (inklusive importierter Waren, in nominellen Werten 2016, den jüngsten Ergebnissen der Input-Output-Statistik).

Auf jeden Fall sind die Bemühungen, den wachsenden Verbrauch an Kunststoffverpackungen in Österreich, wie EU-weit, einzudämmen, erfolgreich. Auf EU-Ebene ist zudem die Recyclingquote von 25 % 2005 auf 42 % 2017 kontinuierlich gestiegen. Hingegen wurden in Österreich seit 2005 nur unwesentlich mehr Kunststoffverpackungen wieder verwertet als an Abfallmenge in dem Bereich angefallen ist. Dass die Recyclingquote mit 33 % sogar weit unter dem EU-Wert liegt, kann vor allem mit dem fehlenden Einweg-PET-Flaschenpfand erklärt werden. Das Ziel der EU-Verpackungsverordnung, 2025 wenigstens die Hälfte der Kunststoffverpackungen zu recyceln, wird vorerst deutlich verfehlt.

Daran wird auch das Verbot von Einweg-Kunststofftragetaschen ab 2020 wenig ändern (das Produkt fällt in den Anwendungsbereich der VVO). In Österreich könnten mit dem Verbot bestenfalls 6.000 t Kunststoffabfälle vermieden werden, das sind weniger als 1 % der gesamten Menge an Kunststoffverpackungsabfällen.

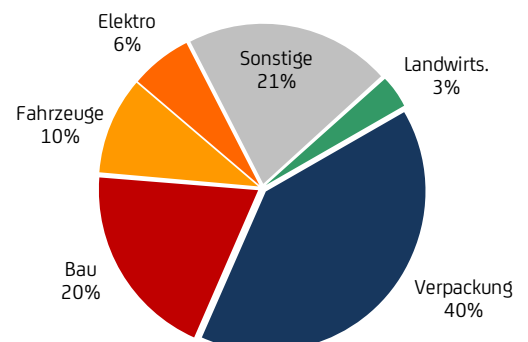
Die Nachfrage nach Kunststoffverpackungen dürfte sich in den letzten zwei Jahren verringert haben, wie die Stagnation des Spartenumsatzes 2018 bzw. der leichte Umsatzrückgang 2019 vermuten lassen. Voraussichtlich werden 2020 krisenbedingt zwar weniger Kunststoffverpackungen gebraucht. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass die zum Teil massiven Absatzeinbußen im Handel, den Bedarf an Kunststoffverpackungen ebenso stark bremsen. Nicht zuletzt verbuchte der Lebensmittelhandel im ersten Quartal noch überdurchschnittlich hohe Zuwächse.

Kunststoffverbrauch in Europa*



* Insgesamt 51,2 Mio. t 2018
Q.: PlasticsEurope; UniCredit Research

Kunststoffverbraucher in Europa*



* Verbrauch insgesamt 51,2 Mio. t 2018
Q.: PlasticsEurope 2019; UniCredit Research

Bauwirtschaft

Ein Fünftel der Rohkunststoffmenge, die in der EU verbraucht wird, wird zu Bau- und baunahen Produkten verarbeitet, beispielsweise zu Rohren, Profilen oder Dämmstoffen (Q.: Plastics-Europe). Der Anteil von Kunststoffprodukten an den Vorleistungen der europäischen Bauwirtschaft erreicht 4,2 %, gemessen an den nominellen Anschaffungspreisen 2016. In Österreich war der vergleichbare Anteil mit 3,8 % noch etwas niedriger, dürfte aber in den letzten drei Jahren, angetrieben von der expansiven Hochbautätigkeit, weiter zugelegt haben (Mitte der Nullerjahre lag der Anteil noch bei rund 3 %). Die Hersteller von Baubedarfsartikel, einer Sparte der Kunststoffverarbeitung, berichten seit 2017 entsprechend hohe Umsatzzuwächse, zuletzt 2019 von 6 % nominell.

Die Bauwirtschaft wird die Krise 2020 zwar nicht unbeschadet überstehen, sollte aber im Vergleich zur Gesamtwirtschaft früher und mit mehr Schwung aus dem Tief kommen. Zuletzt berichteten die Hochbauunternehmen für das zweite Quartal Auftragsbestände, die ihre Kapazitäten mehr als sechs Monate auslasten (zum Vergleich waren es 2009 nur rund vier Monate). Der weiterhin hohe Bedarf an neuem Wohnraum wird auch noch in den nächsten Jahren für Zuwächse in der Branche sorgen, von denen auch die Kunststoffverarbeiter profitieren.

Fahrzeugindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie

Europas Kfz-Industrie verarbeitet etwa 8 % der Rohkunststoffmenge, wobei der Anteil mit Ausnahme einzelner konjunkturbedingter Unterbrechungen langfristig gestiegen ist. Kunststoffe tragen schon jetzt etwa 18 bis 25 % zum Kfz-Gewicht bei, v. a. in Form von Verbundstoffen oder Elastomeren in Reifen und Dichtungen und werden im Kfz-Bau - mit dem Ziel, Treibstoff und CO₂-Emissionen zu reduzieren - weiter an Bedeutung gewinnen. Da die Branche aber nicht nur in Europa in den nächsten Jahren vor erheblichen Restrukturierungen steht, wird ihr Verbrauch an Kunststoffen entsprechend gebremst werden.

Weitere 6 % der Rohkunststoffmenge bezieht die Elektro- und Elektronikindustrie in Europa. Ihr Anteil am Kunststoffverbrauch ist seit mehr als zehn Jahren fast unverändert geblieben und wird auch in Zukunft nicht mehr nennenswert zulegen. Der Großteil der Elektro- und Elektronikprodukte mit einem höheren Kunststoffanteil, vor allem sind das elektronische Konsumgüter und Haushaltsgeräte, werden längst außerhalb Europas erzeugt.

In Österreich ist der Anteil der Produkte der Kunststoffverarbeitung an den Vorleistungen beiden Branchen langfristig gesunken (bis 2016 jeweils auf rund 2,9 %). Im Fall der Fahrzeugindustrie erklärt sich der rückläufige Verbrauch von Kunststoffprodukten in der Produktion mit der spezifischen Struktur der Branche in Österreich, die auf die Assemblierung zugelieferter, sehr oft importierter Module spezialisiert ist. Der vergleichbare Anteil der deutschen Kfz-Industrie lag 2016 über 5 %, mit steigender Tendenz.

Von beiden Branchen können die Hersteller von Kunststoffprodukten in Österreich in den nächsten Jahren kaum Wachstumsimpulse erwarten.

Kunststoffwarenaußenhandel

	Exporte						Importe						Bilanz 2019 Mio. €
	2019 Mio. €	95-2008 ØVdg.p.a.	08-2017	2018	2019	1-4 20	2019 Mio. €	95-2008 ØVdg.p.a.	08-2017	2018	2019	1-4 20	
Kunststoffwaren gesamt	4.488	7,9%	2,7%	4,7%	-0,1%	-5,4%	4.162	6,8%	3,7%	4,2%	4,4%	-4,8%	326
davon:													
Rohre, Kunststofftafeln u.a.*	2.101	8,0%	1,3%	3,2%	-1,9%	-3,2%	1.749	7,1%	3,2%	1,3%	1,1%	-4,1%	352
konsumnahe Waren**	2.386	7,8%	4,3%	6,1%	1,4%	-7,3%	2.412	6,5%	4,1%	6,6%	6,9%	-5,3%	-26
Kautschukwaren	569	3,4%	-3,4%	5,5%	-2,4%	-5,2%	1.377	5,0%	1,4%	7,2%	4,4%	-16,6%	-808

* die Zuordnung zur Chemie bzw. zur Kunststoffwarenherzeugung ist nicht eindeutig

** Verpackungsmaterial, Baubedarf, Haushaltsartikel, etc.

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Stand: Juli 2020

2. Konjunktur

Stagnierende Produktions- und Umsatzentwicklung 2019

Die Kunststoffverarbeitung in Österreich ist langfristig rascher als die EU-Branche gewachsen (Produktion 2009-2019: +3,1 % p.a., im Vergleich zu 1,9 % in der EU). Erst in den letzten Jahren hat die Branche ihren Wachstumsvorsprung verloren, wofür vor allem die relativ schwache Entwicklung der Inlandsumsätze verantwortlich zeichnete. Hingegen erwies sich die Exportnachfrage, die rund zwei Drittel zum Branchenumsatz beiträgt, im gesamten Zeitraum als eine Wachstumsstütze.

2019 sind auch die Auslandsumsätze der Kunststoffverarbeiter leicht gesunken, gebremst von der Abkühlung der europäischen Industriekonjunktur. Darunter haben sowohl die Hersteller technischer Kunststoffwaren als auch von Verpackungsmaterialien gelitten. Die Absatzzuwächse im Inland waren zu gering, um für eine positive Jahresbilanz zu sorgen, der Branchenumsatz ist mit 7,8 Mrd. € in etwa gleich geblieben.

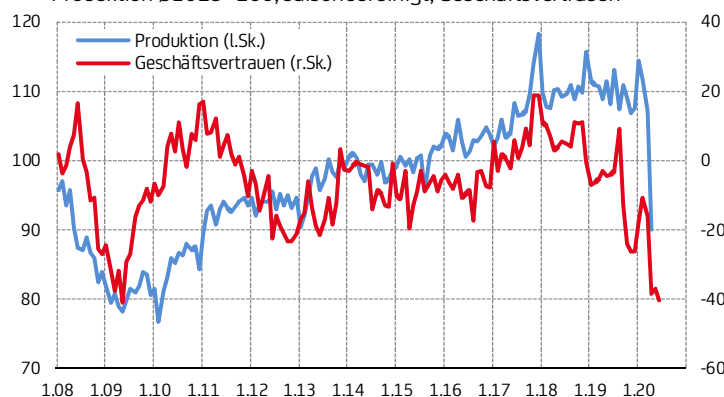
2020 droht der Kunststoffverarbeitung ein Rekordminus

Die Folgen der Corona-Krise machen sich in der Kunststoffindustrie weltweit drastisch bemerkbar, wobei aufgrund gestörter Lieferketten und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Investitionsgüter- und Fahrzeugindustrie hohe Produktionseinbußen zu erwarten sind. Zugleich berichten die Hersteller von Lebensmittel- und Medizinverpackungen sowie die Kunststoffverarbeiter in anderen Medizinproduktbereichen zum Teil sogar hohe Nachfragezuwächse.

In Österreich sinkt die Produktionsleistung der Kunststoffverarbeitung seit März 2020, zuletzt im April um 18 %. Wie die äußerst negative Beurteilung der Geschäftslage im Rahmen der jüngsten Konjunkturbefragung im Juni und die ebenfalls sehr pessimistischen Produktionserwartungen in den Monaten davor vermuten lassen, ist der Output der Branche im Verlauf des zweiten Quartals 2020 noch tiefer gefallen. Zudem berichten die Unternehmen für das Quartal eine Kapazitätsauslastung von nur 67 %, den seit Erhebungsbeginn Mitte der 90er Jahre bisher tiefsten registrierten Werten.

Kunststoffwarenerzeugung

Produktion Ø2015=100, saisonbereinigt; Geschäftsvertrauen*



* Salden positiver und negativer Unternehmererwartungen
Q.: Europäische Kommission, Statistik Austria; UniCredit Research

Auf Spartenebene stehen für das erste Quartal 2020 Daten zur Verfügung: Demnach verbuchten die Hersteller von Gummiwaren ein Umsatzminus von 13 %, die Hersteller von technischen Kunststoffwaren, Folien und konsumnahen Kunststoffprodukten, wie Haushalts-, Büro- und Schulbedarf, eines von durchschnittlich 3 %. Der Absatz von Verpackungsmitteln und Baubedarfsartikeln aus Kunststoff ist noch um rund 3 % gestiegen. Vermutlich sind die Ergebnisse beider Sparten im zweiten Quartal auch deutlich ins Minus gerutscht, gemessen daran, dass sowohl die Produktionsleistung der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie in Österreich

- zwei wichtige Abnehmer von Kunststoffverpackungen – als auch der Bauwirtschaft im April massiv gesunken ist.

Die Krise der Kunststoffverarbeitung zeigt sich auch in den Beschäftigtenzahlen, deren Rückgang sich im April und Mai 2020 auf durchschnittlich 3 % beschleunigte. Arbeitsplätze wurden in allen Sparten abgebaut, wobei das Beschäftigungsminus zuletzt in der Herstellung von Baubedarfsartikeln aus Kunststoffen und bei den Gummiwarenherstellern überdurchschnittlich hoch war.

Im zweiten Halbjahr 2020 sollte sich die Branchenkonjunktur wieder etwas beleben. Allerdings wird ein nachhaltiger Aufschwung der Kunststoffverarbeitung zumindest bis 2021 auf sich warten lassen. Aktuell wird im Euroraum, dem Ziel von 60 % der Kunststoffwarenexporte aus Österreich, noch ein Rückgang der Wirtschaftsleistung von 11 % erwartet. Ein Produktionsminus im Bereich von 10 bis 15 % 2020 und damit ein stärkerer Rückgang als 2009 ist nicht auszuschließen.

Kunststoffwarenkonjunktur

ÖNACE 22	Veränderungen																
	2019	Ø 08-17	2018	2019	6/19	7/19	8/19	9/19	10/19	11/19	12/19	1/20	2/20	3/20	4/20	5/20	6/20
<i>Aktuelle Konjunktur</i>																	
Beschäftigte, in 1.000	30,5	0,7%	2,0%	1,0%	1,1%	1,2%	0,6%	1,6%	1,2%	-0,1%	0,0%	0,0%	-0,7%	-1,4%	-2,8%	-3,3%	--
Produktion, 10=100	110	2,1%	2,4%	-0,2%	-1,1%	3,4%	-3,6%	2,1%	-1,5%	-3,2%	-7,1%	3,2%	1,3%	-4,9%	-17,9%	--	--
Umsatz, Mio. €	7.800	1,0%	2,6%	0,0%	1,1%	1,5%	-4,1%	2,3%	-3,4%	-4,1%	-5,8%	0,9%	-0,8%	-6,3%	-18,7%	--	--
<i>Ertragsindikatoren</i>																	
Produktivität ¹	--	1,6%	0,4%	-1,5%	-2,2%	0,5%	-2,4%	2,7%	-3,4%	-5,5%	-5,7%	1,9%	3,0%	2,1%	--	--	--
Preise	101	0,7%	1,1%	-0,1%	0,1%	-0,5%	-0,5%	-0,8%	-0,9%	-1,0%	-0,7%	-0,5%	-0,3%	-0,6%	-1,1%	-2,0%	--
Lohnkosten, Mrd. € ²	1,3	2,5%	5,6%	3,8%	2,8%	3,5%	4,3%	2,0%	4,5%	2,7%	3,7%	1,8%	2,2%	2,2%	-4,7%	--	--
<i>Kurzfristige Aussichten</i>																	
Produktionserwartungen ³	--	12,9	20,2	4,0	9,1	14,3	18,4	4,3	-7,3	-10,3	0,9	3,3	7,9	-14,2	-38,2	-31,5	-20,3

¹Veränderung des Produktionsindex (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden

²Lohnkosten (Bruttoverdienste inkl. Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen)

³Saldo positiver und negativer Untermehereinschätzungen für die nächsten Monate

Q.: Statistik Austria, UniCredit Research

Stand: Juli 2020

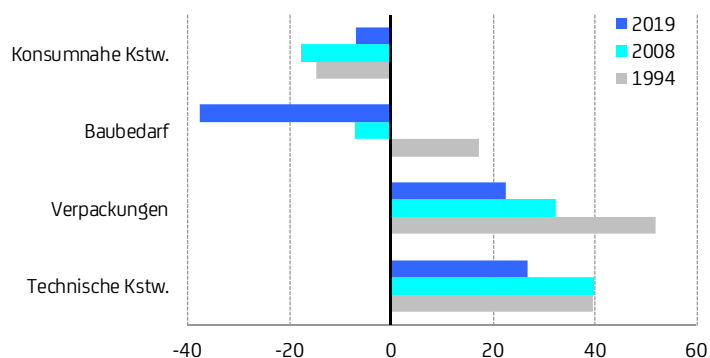
3. Perspektiven

Eine stabile, aber nur zum Teil konkurrenzstarke Branche ...

Für den Wachstumsvorsprung der österreichischen Kunststoffverarbeiter im Vergleich zur EU-Branche sorgten im Wesentlichen die Exporterfolge der Branche. Langfristig hat sich auch die Außenhandelsbilanz mit Kunststoffwaren verbessert. Allerdings konnte der Rekordüberschuss von 2007 von mehr als 600 Mio. € nicht mehr erreicht werden. 2019 ist der Überschuss aufgrund der schwachen Exportentwicklung sowohl bei konsumnahen als auch bei technischen Kunststoffwaren erstmals seit Mitte der 2000er Jahre wieder unter 400 Mio. € gesunken (auf 318 Mio. €).

Die Bilanz rutscht weit ins Minus, wenn die Außenhandelsergebnisse mit Kautschukwaren einbezogen werden. Da der Großteil der Fahrzeugreifen nach Österreich importiert werden muss, stehen in dieser Warengruppe ein Exportvolumen von rund 570 Mio. €, Importen von 1,4 Mrd. € gegenüber. Das Defizit mit Kautschukwaren ist in den letzten zwei Jahrzehnten fast kontinuierlich gewachsen (auf 810 Mio. € 2019).

Spezialisierung im Kunststoffwarenaußenhandel RCA-Werte*



* RCA (Revealed Comparative Advantage): Positive (negative) Werte bedeuten, dass die Export-Import-Relation bei der Warengruppe höher (niedriger) als im gesamten Außenhandel ist.
Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Der Anteil der Kunststoffwaren an den österreichischen Exporten von etwa 3 % ist seit Jahren mehr oder weniger unverändert und liegt etwas über dem vergleichbaren EU-Anteil (von zuletzt 2,5 %). Auf einer tiefer aggregierten Ebene zeigt die Außenhandelsanalyse, dass die Branche vor allem auf die Bereiche technische Kunststoffwaren und Kunststoffverpackungen spezialisiert ist, wo weiterhin Exportüberschüsse erzielt werden. Allerdings sind die Produzenten in Österreich in beiden Segmenten in den letzten zehn Jahren durch die Importkonkurrenz unter Druck geraten (wie die rückläufigen Werte für den Spezialisierungsindex zeigen). Noch stärker ist der Importdruck und damit auch das Außenhandelsdefizit im Segment der baunahen Kunststoffwaren gestiegen.

Zugleich verbesserte sich das Außenhandlungsergebnis mit Büro-, Schul- und sonstigen konsumnahen Kunststoffprodukten (2019 wurden in diesem Segment Waren im Wert von 1,2 Mrd. € exportiert und um rund 1 Mrd. € importiert). Bemerkenswert ist, dass der wachsende Handelsbilanzüberschuss mit Produkten erzielt wurde, die im Vergleich zu den Importen relativ teurer geworden sind. Daran zeigt sich, dass es den heimischen Produzenten gelungen ist, sich in qualitativ hochwertigen Nischen zu etablieren und ihre Marktposition zu verbessern.

... ohne weitreichende Wachstumsperspektiven

Österreichs Kunststoffverarbeiter werden auf der Grundlage ihrer Wettbewerbsstärke Konjunkturlauten wirtschaftlich zwar relativ unbeschadet überstehen. Allerdings können sie mit Ausnahme in Nischenbereichen über einen längeren Zeitraum keine hohen Nachfragezuwächse erwarten, vor allem weil die Branche überwiegend gesättigte Märkte bedient.

Die Kunststoffnachfrage verliert weltweit an Dynamik. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich das Wachstum der Primärkunststofferzeugung von jährlich 5 % zwischen 1990 und 2008, auf unter 4 % seit 2010 verringert, in Europa von durchschnittlich 5 % auf 1,4 % im Jahr. Selbst in den noch stark wachsenden Märkten der Kunststoffindustrie, die vor allem in Asien zu finden sind, gewinnt der Dienstleistungssektor zunehmend an Gewicht. Infolgedessen verlieren Infrastrukturinvestitionen, der Bau neuer Wohnungen, die Anschaffung von Autos und die Nachfrage nach anderen dauerhaften Konsumgütern langsam an Bedeutung. Zudem bremsen Umweltschutzbemühungen die Kunststoffnachfrage.

In China wurde 2020 ein umfassendes Verbot der Verwendung aller Einweg-Verbraucher-Kunststoffe in den nächsten zwei Jahren angekündigt. Das EU-Verbot für mehrere Einweg-Kunststoffprodukte soll 2021 in Kraft treten, ebenso wie ein ähnliches Verbot in Kanada. Auch in Afrika haben 34 Länder Einwegkunststoffen Beschränkungen auferlegt.

In Europa sind überdurchschnittlich stark wachsende Märkte für Kunststoffwaren nur mehr in Osteuropa zu finden, in Ländern mit niedrigem Verbrauch und relativ hohen Wirtschaftswachstumsraten in Zukunft, die den Bedarf nach Verpackungsmaterialien, Baustoffen oder Kfz-Bestandteilen aus Kunststoffen ankurbeln. Der Kunststoffverbrauch pro Kopf liegt beispielsweise in Indien noch weit unter 20 kg, in China und Zentral- und Osteuropa zwischen 50 und 60 kg und in den „reifen“ Märkten Westeuropas und Nordamerikas bei 90 kg (Q.: Euromap).

Kunststoffe bleiben ein wirtschaftlicher Erfolg, trotz der schwachen Wachstumsaussichten der Kunststoffmärkte, die in Westeuropa und Nordamerika im niedrigen einstelligen Bereich liegen. Dafür sprechen die kostengünstigen Eigenschaften des Materials, ihre Flexibilität, Haltbarkeit und das sehr gute Verhältnis von Gewicht zu Festigkeit.

ad. Verpackungsabfälle: Volumen wächst langsamer

Die Akzeptanz von Kunststoffen als Verpackungsmaterial hängt wesentlich vom Ausmaß einer umweltverträglichen Verwertung der Materialien ab. In diesem Zusammenhang kann die Mülltrennleidenschaft der Österreicher vermutlich in erster Linie mit dem ausgebauten Sammelsystem erklärt werden und weniger mit den Recyclingraten. Laut Altstoff Recycling Austria (ARA) trennen bereits 96 % von ihnen die Verpackungsabfälle vom restlichen Müll. Die von der ARA bei österreichischen Haushalten eingesammelte Menge an Leichtverpackungen, v. a. sind das Kunststoffverpackungen, ist von 2008 bis 2018 um 34 % gestiegen, auf 175.000 t (die gesamte Verpackungsabfallmenge, inklusive Glas-, Papier-, Holz- und Metallverpackungen, um 10 %, auf 1,1 Mio. t).

Trotz der erfreulichen Sammelergebnisse werden in Österreich nur 33 % der Kunststoffverpackungsabfälle wieder aufbereitet, wobei die Quote seit dem Höchststand 2008 von 35 % wieder gesunken ist. Im Vergleich dazu liegt die Recyclingquote in dem Segment im EU-Schnitt bei 42 % und in Deutschland bei 50 %, jeweils mit leicht steigender Tendenz. Der Rückstand Österreichs dürfte vor allem die Folge des nicht vorhandenen Pfandsystems auf Einweg-PET-Gebinde sein.

Die Menge an Kunststoffverpackungsabfällen wächst allerdings zunehmend langsamer: Von 2002 bis 2013 stieg die Abfallmenge in Österreich noch um durchschnittlich 3 % im Jahr, in den folgenden Jahren bis 2017 nur mehr um 1,2 % im Jahr. Das heißt auch, dass der Verbrauch an Kunststoffverpackungen langsamer zunimmt.

Zum Weiterlesen:

Bank Austria Homepage: Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

Bank Austria Economic News: Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter <https://nl-reg.bankaustria.at/nl/registration?m=eco-de>

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter econresearch.austria@unicreditgroup.at.

Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen.

Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Günter Schubert, Gregor Hofstätter-Pobst, Jürgen Kullnigg, Mauro Maschio, Susanne Wendler.

Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Christine Buchinger, Olivier Khayat, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Karin Wisak-Gradingner.

Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicredit-group.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich).

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.